

Ausgabe D

Postverlagsort Oelde i. W.

BEZUGSPREIS

bei der Post 2,40 RM. monatlich (einschl. 21 Rpf. Postgebühr), durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Rpf. Postzustellgebühr; bei unseren Boten u. Geschäftsstellen 2,35 RM. einschl. Botenlohn. Erscheint wöchentlich siebenmal. Wöchentliche Beilage „Die Glocke am Sonntag“. - Drahtanschrift: Glocke, Oelde, Postcheckk. Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Druck u. Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Die Glocke

Warendorfer Tageblatt

Als Warendorfer Wochenblatt gegründet im Jahre 1833 / Amtliches Kreisblatt

Beckumer Zeitung / Wiedenbrücker Zeitung / Gütersloher Volkszeitung

Geschäftsstelle Warendorf, Freckenhorster Straße 44

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Warendorf und Wiedenbrück

Fernruf: Oelde 411, Warendorf 330, Beckum 3430, Ahlen 202, Wiedenbrück 338, Gütersloh 3273

ANZEIGENPREIS

1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Rpf., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Rpf. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Rpf. Beilagen 12 RM. für das Tausend einschl. Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe u. Geschäftsbedingungen lt. Preisliste 8 (Nachlassstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabendnummer 20 Rpf.

Nr. 157

Freitag, den 9. Juni

1944

Der Dichter der „Lenore“

Zu G. A. Bürger's 150. Todestag am 8. Juni

Von Dr. Wilhelm Schoof

Der am 31. Dezember 1747 zu Molmerswende bei Halberstadt geborene Dichter Gottfried August Bürger ist der Schöpfer der neuen volkhaften, d. h. der im deutschen Volkstum wurzelnden Ballade. Die volkhafteste Dichtung führt in ihren Anfängen bis auf Herder zurück. Herders und Goethes Straßburger Begegnung im September 1770 ist die Geburtsstunde jener Bewegung geworden, die als die „deutsche Bewegung“ in die Literaturgeschichte eingegangen ist und in bewußter Auflehnung gegen die Ueberschätzung alles Bildungsmäßigen eine bodenständige Eigenkultur forderte.

Bürger war von den Herderschen Ideen mächtig ergriffen worden. Ihm gelang 1773 mit einem aus dem deutschen Volkstum geschöpften Stoff ein großer Wurf, der ihn mit einem Schlag berühmt machte. Es war das Gnadengesicht einer gesegneten Dichtertunde, eine Stimmung wiederzugeben, an der sich die Begeisterung von Millionen entzündete, die wie der volle Ausbruch des gesamten Volksempfindens wirkte.

Zugrunde liegt der Ballade „Lenore“ eine bei germanischen und slavischen Völkern verbreitete Sage: Die Geister der auf dem Schlachtfeld gefallenen Helden werden durch die Tränen der Ueberlebenden in die Welt zurückgeführt und nehmen ihr Liebste mit in das Jenseits. Es gab auch ein Spinnstubenlied, von dem Bürger aber nur wenige Zeilen kannte und trotz wiederholter Nachfrage nicht mehr erfahren konnte. Bei einem Spaziergang im Mondenschein hatte er ein Bauernmädchen singen hören:

„Der Mond, der scheint so helle,
die Toten reiten schnelle;
feins Liebchen, graut dir nicht?“

Dieses Volkslied soll noch zu Bürger's Lebzeiten

in Hannover ziemlich verbreitet gewesen sein. Andere Vorlagen hat Bürger nicht benutzt. Das unvollständige Volkslied tönte unablässig an sein Ohr und wirkte so stark auf seine Einbildungskraft ein, daß sich schließlich Strophen formten, aus denen nach einigen Monaten die „Lenore“ entstand. Sie erschien 1774 in Boies Göttinger Musenalmanach und erregte bei ihrem Erscheinen gewaltiges Aufsehen.

Schon gleich mit den Eingangszeilen

„Lenore fuhr ums Morgenrot
empor aus schweren Träumen:
Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
Wie lange willst du säumen?“

setzt ein mitreißendes Tempo ein und läßt uns bis zum Schluß nicht wieder los. Lebte der Bräutigam noch und ist er aus dem Krieg heimgekehrt, um seine Braut zum Altar zu führen; oder führt der Tod selbst die sieberkranke Braut mit sich?, so fragt der Leser. Man hat aber kaum Zeit, große Betrachtungen anzustellen, denn man wird wie von einem umlaufenden Rad von der Handlung fortgerissen.

Selten hat ein deutsches Gedicht einen solchen Sturm der Begeisterung erweckt wie Bürger's „Lenore“. Selbst Leute, die nur notdürftig lesen und schreiben konnten, wußten es ganz oder teilweise auswendig. Bürger hatte mit dieser Ballade Herders Lehre, daß die Volkspoesie alle Kreise des Volkes durchdringen und ihr Stoffgebiet aus dem Volk — nicht wie bei Schiller aus dem klassischen Altertum — nehmen müsse, in die Tat umgesetzt. Bürger selbst erlebte wiederholt die unerhörte Wirkung seiner Kunst. Als er „Lenore“ in Göttingen seinen Dichterfreunden zum erstenmal vorlas und bei der Stelle

„Rasch auf ein eisern Bittertor
ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Bert' ein Schlag davor
zersprengte Schloß und Riegel.“

mit seiner Reitgerte an die Zimmertür schlug, wur-

den sie so von Grauen und Bewunderung ergriffen, daß einer der Zuhörer in vollem Schrecken vom Stuhl aufsprang. Ein anderes Mal, als er sich auf einer Wanderfahrt befand, hörte er abends in der Herberge in einer an sein Schlafzimmer anstoßenden Bauernstube, wie der Lehrer des Dorfes die „Lenore“ unter dem lauten Beifall der ländlichen Zuhörer zur Vorlesung brachte.

In alle deutschen Lesebücher und Anthologien fand das Gedicht Aufnahme und sicherte Bürger Unsterblichkeit. Noch heute ist Bürger unbestritten einer der volkstümlichsten Balladendichter. Seine späteren Dichtungen „Der wilde Jäger“, „Des Pfarrers Tochter von Taubenheim“, „Der Kaiser und der Abt“, selbst die Ballade des völkischen Heroismus „Das Lied vom braven Mann“ haben die künstlerische Höhe der „Lenore“ nicht wieder erreicht.

Bürger's Leben zerrann durch eigene Schuld und endete 1794 in Not und Elend. Als ein innerlich zerbrochener, als Opfer eines ungezügelter Lebensdrangs starb er, kaum 50 Jahre alt. Ueber räumliche und zeitliche Schranken des Lebens hinweg bleibt sein Verdienst unbestritten: Die Wiedergeburt der deutschen Ballade aus volkhaftem Geist.